



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Laun, Saazer Thor

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

besteht aus drei pyramidal zurückweichenden Absätzen, von denen der unterste eine bequeme Wohnung für den Thurmwächter enthält. An den Ecken des dritten Absatzes ragen vier spitze Thürmchen empor, zwischen denen sich der ungemein schlanke oberste Theil des Helmes erhebt, welcher abermals mit vier Thürmchen umgeben ist.

Ueber die Bauzeit findet sich in Pardubice kein sicheres Datum vor, wohl aber besitzt das Rathhaus in Znaim einen ganz ähnlichen, ja fast gleichen Thurm, welcher laut einer Inschrift im Jahre 1445 von Magister Nicolaus, Steinmetz von Edelspitz bei Znaim, begonnen

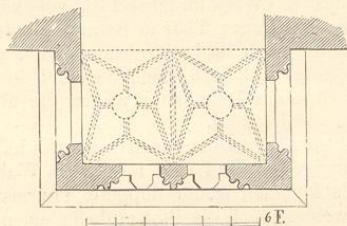


Fig. 126. (Kuttenberg.)

worden ist. Unterhalb dieser Inschrift befindet sich ein runder Schild mit dem Steinmetzzeichen, zwei gekreuzte lange Winkel, wie sie die Zimmerleute und Steinhauer noch immer gebrauchen, darstellend. Dass dieser Meister Nicolaus das grüne Thor in Pardubice ausgeführt habe, ist um so wahrscheinlicher, als das beschriebene Steinmetzzeichen auch in dem dortigen von den Herren von Pernstein erneuerten Schlosse getroffen wird. Meister Nicolaus scheint demnach einige Zeit im Dienste der Pernstein, welche aus Mähren stammten, gestanden zu haben. Wir sehen mithin ein der Mitte des XV. Jahrhunderts angehörendes, von den Pernstein gegründetes Denkmal vor uns, denn die Bürgerschaft des damals unbedeutenden Städtchens hätte schwerlich die Kosten für solch opulente Bauten bestreiten können.<sup>1</sup> Die mit Lessenen eingefassten oben halbkreisförmig überdeckten Zinnen des Vorwerkes kennzeichnen sich als ein etwas späterer, um 1600 ausgeführter Erhöhungsbau, während die untere Partie dem alten Bestande angehört.

Illustration:

Ansicht des grünen Thores in Pardubitz. Fig. 116. (Im Texte S. 81.)

### Das Saazer Thor in Laun.

„Wieder eine Arbeit des unermüdlichen Benedict, mit welcher er seine Vaterstadt ausstattete“, also rufen wir schon bei dem ersten Blick auf die Zeichnung, welche alle Eigenthümlichkeiten des Meisters offenbart. Wie deutlich zu ersehen, wurde das Thor mehr zur Zierde der Stadt, als zum Zwecke der Befestigung erbaut, die zierlichen Decorationen und Sculpturen der Aussenseite, auch der angebrachte Namenszug des Königs Vladislav II. bestätigen, dass dieser pracht-

<sup>1</sup> Es bestanden zwei solche Thore in Pardubice, von denen das nördliche nach Königgrätz führende im Anfange unseres Jahrhunderts abgetragen wurde s. Mittheilungen der Central-Commission II, N. P.

liebende Fürst, wenn nicht Urheber, doch jedenfalls Förderer des Bauwerkes gewesen sei. Der Thurm hatte rechteckige Grundform, war 22 Fuss tief, 30 Fuss breit und bestand aus drei durch Gurtgesimse abgetheilten Stockwerken, von denen jedoch das oberste nie ganz ausgebaut worden zu sein scheint. Ein hölzerner über dem dritten Stockwerk vorspringender Aufsatz, welcher eine vierte Etage bildete, mag erst aufgestellt worden sein, als man, vielleicht nach Vladislav's Tode, von der gänzlichen Vollendung abstand. Im Jahre 1840 bestand der Bau sammt dem hölzernen Obertheile noch in der Form, wie ihn die beigegebene Abbildung zeigt; einige Jahre später beschloss irgend eine Verschönerungs-Commission, das Ganze bis auf den Grund abzutragen und den Platz zu erweitern. Nachdem das Werk grösstentheils demolirt war, wurde Einhalt geboten und nach mehrjährigen Berathungen endlich auf den Rumpf der äusseren Frontmauer ein überaus geschmackloses gothisch sein sollendes Gesimse aufgesetzt und das Ganze bestens mit Gyps überkleistert.

Also präsentirt sich heute das Werk als echtes testimonium paupertatis unseres seltsam zerfahrenen Zeitalters, in welchem man mit dem Zerstören rascher vorzugehen pflegt als mit dem Aufbauen.

Die noch erhaltene ursprüngliche Thoröffnung, wie das die Durchfahrt bedeckende Gewölbe sind nach englisirter Weise mit gedrückten oben ausgeschweiften Bogen versehen und mit fleissig bearbeiteten Gesimsen umrahmt; innerhalb des von dem Gesimse umschlossenen Feldes sind zur Rechten und Linken grosse Tafeln

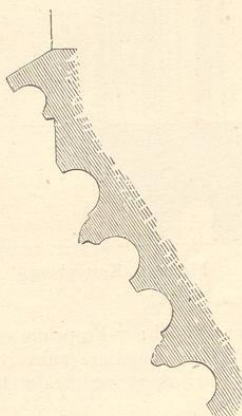


Fig. 127. (Kuttenberg.)

mit Inschriften angebracht, sonst aber fehlen die üblichen Krabben und Verdachungen. Ein mehrfach verkröpftes Cordon-Gesims trennt das Erdgeschoss von dem ersten Stockwerke, in dessen Mitte ein grosses von stehenden Löwen gehaltenes Wappenschild thront; unterhalb sieht man eine von zwei Thürmen flankirte Stadtmauer mit Mond und Stern (das städtische Wappen), darüber den gekrönten Namenszug des Königs Vladislav II., in Wolken schwebend. Neben dem Wappen sind Figurenblenden mit reichverzierten Consolen und Baldachinen angebracht, die Statuen aber sind abhanden gekommen, ebenso ging die mit Fialen und Laubwerk ausgestattete

Krönung bei dem Abbruche und der theilweisen Reconstruirung des Thores zu Grunde.<sup>1</sup>

Wie Meister Beneš das oberste Stockwerk gestalten wollte ist unbekannt; das nur 7 Fuss hohe glatte Mauerwerk zeigt nicht die mindeste Spur von Gliederungen, ja nicht einmal von Fenstern oder Schiesscharten. Dass der Prager Brückthurm nachgebildet werden sollte, ist unverkennbar, auch ist gewiss, dass die Copie weit hinter dem Original zurückblieb. Trotz der meisterhaften Ausführung und des schönen Quaderwerkes machte doch der Bau in seinem ehemaligen Bestande keinen dem Auge wohlthätigen Eindruck; die gedrückte Form des Thores, das abwärts verkröpfte Gesimse und die zu geringe Höhe des ersten Stockwerkes konnten durch eine freiere Gestaltung des Obertheiles nicht mehr wesentlich gehoben werden. Der hölzerne etwa um 1600 hinzugefügte Aufsatz, welchen unsere Abbildung zeigt, war jedenfalls die beste Ueberdeckung des Gebäudes, die sich ansfindig machen liess. Die noch vorhandenen Inschriften enthalten Bibelstellen und Sentenzen, unter Anderem auch folgenden, die Bauzeit

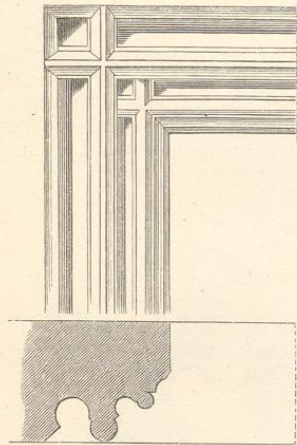


Fig. 128. (Kuttenberg.)

documentirenden Spruch: † Proprium comodum, occultum odium, juvenile consilium subverterunt romanum imperium. Felix civitas, que edificatur tempore pacis a. d. MCCCC. †

Illustration:

Grund- und Aufriss des Thores zu Laun in seinem früheren Bestande. Fig. 117. (Im Texte S. 82.)

**Anderweitige Thorthürme.**

Anderer Thore und Stadtmauern mit künstlerisch bemerkenswerthen Ausstattungen haben sich nicht erhalten und sogar die Zahl der einfachen Thürme ist auf wenige Exemplare beschränkt worden. Das Prager

<sup>1</sup> Die obige Schilderung bezieht sich auf den Bestand des Thores, wie es noch um 1842 ausgesehen hat. Wenn auch die Frontmauer des ersten Stockes mit dem Wappen erhalten wurde, haben doch die Sculpturen und Steinmetzarbeiten solchen Schaden gelitten, dass sie sich nicht mehr beurtheilen lassen.

Thor in Budweis, eine mittelalterliche mit grossem Vorwerk versehene Anlage zeigt nur noch die ursprüngliche Grundgestalt, zwei Thorthürme in Pilsen wurden vor einigen Jahren abgetragen, nachdem Kolin, Kuttenberg, Chrudim, Jung-Bunzlau und die meisten grösseren Städte ihre Mauern und Thürme schon um Beginn unseres Jahrhunderts verloren hatten. Ein zwar sehr einfaches aber in guten Verhältnissen angeordnetes Thor sieht man in Taus, ein ähnliches besitzt das Kloster Hohenfurt, letzteres bemerkenswerth wegen der daselbst angebrachten Schlosserarbeiten.

Nennen wir noch die Wasserpforte in Eger, das Libočaner Thor in Saaz mit einem Zwinger und der Inschrift, dass das Werk im Jahre 1463 vollendet worden sei, ferner das Prager Thor in Beraun, so dürften die wichtigsten der noch im Lande bestehenden derartigen Bauwerke aufgezählt sein, nachdem auch in der Stadt Tabor kürzlich des Bahnbaues wegen die alten Thore abgetragen worden sind.

Alle diese noch vorhandenen Bauwerke haben rechteckige Grundgestalt und sind mit hohen Walmdächern bedeckt, es kommen weder doppelte Thurmstellungen, zwischen welchen sich die Pforten befinden, noch Flankirungen mit kleinern Thürmen vor, wohl aber trifft man hie und da Reste von bedeutenden Vorwerken und Zwingern, welche nach den Hussitenstürmen und vor dem dreissigjährigen Kriege angelegt wurden. Betrachtet man die verschiedenen Kupferstiche mit Ansichten der Hauptstädte Böhmens, welche um den Schluss des vorigen Jahrhunderts veröffentlicht wurden und von denen Jaroslav Schaller mehrere seiner allbekanntesten Topographie beigefügt hat, wird man so recht gewahr, welche ungeheuren Verluste an Denkmälern das Land im Laufe des XIX. Jahrhunderts zu beklagen hat. Dabei ist am meisten zu bedauern, dass nur äusserst wenige getreue Abbildungen von den verloren gegangenen Werken auf uns gekommen sind.

**Rathhäuser, Amtsgebäude.**

**Das Altstädter Rathhaus in Prag.**

Noch viel übler als mit den Befestigungen und Thoren sieht es mit den Rathhäusern aus, von denen nicht ein einziges der Zerstörung oder dem Restaurationseifer völlig entgangen ist. Ueber die stückweise Erbauung des Altstädter Rathhauses zu Prag, seine Capelle und den Saal wurde im III. Bande ausführlich berichtet. Um 1490 erfuhr das Gebäude aus unbekanntem Grunde eine durchgreifende Aenderung und zwar in jenem Theile, welcher zwischen der Capelle und dem Saalbau liegt. Dieser Tract wurde zu einem Treppenhause mit imposanter Vorhalle eingerichtet, welcher Bau im Jahre 1842 noch bestens erhalten war, aber wegen einer projectirten Erweiterung des östlichen Flügels eben so voreilig als das besprochene Thor in Laun dem Abbruche verfiel. Die um den Schluss des XV. Jahrhunderts ausgeführten Rathhausbauten zeichnen sich durch möglichst künstliche Steinmetzarbeiten aus, welche wegen ihrer Zartheit selbst von Kennern für Holzschnitzereien angesehen werden. Erhalten haben